

gegen diese protestantischen Edelleute weiter vorzugehen. Sully wurde in seiner Zurückgezogenheit rücksichtsvoll behandelt und Rohan blieb Oberbefehlshaber von St. Jean d'Angely, einem der bedeutendsten Sicherheitsplätze der Hugenotten. Heinrich von Rohan verband einen unternehmenden Geist und energischen Charakter mit Sittenstrenge, Bildung und ausgebreiteten durch große Reisen erweiterten Kenntnissen. Er war zugleich Staatsmann und Feldherr. Im Gegensatz zu Bouillon und Lesdiguières, welche ihren Einfluß bei den Glaubensverwandten häufig im eigenen Interesse, zur Erreichung ihrer ehrgeizigen Absichten zu verwerthen suchten, handelte Rohan nach dem Spruche: Einigkeit macht stark, und arbeitete unermüdlich an der Erhaltung und Befestigung der Union des hugenottischen Glaubensbundes. Die Reformirten sahen in ihm einen zweiten Coligny. Seinem festen Auftreten gegenüber dem Herzog von Bouillon, einem persönlichen Gegner von Sully, hatten es die Reformirten, als sie auf einer Versammlung der südwestlichen Provinzen in Larochele ihre Forderungen wiederholten, zu verdanken, daß die Regierung in einigen Stücken nachgab. Aber der Miß, der seitdem durch die reformirte Conföderation zog und sie in eine strengere und gemäßigtere Partei spaltete, brach ihre einheitliche Kraft.

Sept. 1612.

Condés Umtriebe.

22. Juli 1610.

Wenn die Regentin glaubte, durch ihre unbesonnene Freigebigkeit sich die Gunst und Zuneigung des Adels zu erwerben und eine ruhige Regierung zu verschaffen, so sollte sie bald enttäuscht werden: sie vergeudete ihre Hülfsmittel und vermochte doch die Habgier und den Ehrgeiz der Großen nicht zu stillen. Man sagte richtig, sie suche das Feuer zu löschen mit Del. Sie sollte bald gewahr werden, wie wenig Dank sie sich erworben. Als der Prinz von Condé im Juli aus Italien zurückkehrte, wurde er von dem französischen Adel wie im Triumph empfangen. Auch er verschmähte es nicht, sich eine Pension von 200,000 Francs und einen Palast in Paris zutheilen zu lassen, ohne darum seine ehrgeizigen Pläne aufzugeben. Bald stellte er die Forderung an Maria, daß sie ohne seine Theilnahme nichts von Wichtigkeit vornehme oder berathe; in seinem Gouvernement Guyenne wollte er keine königliche von ihm unabhängige Besatzung dulden; als erster Prinz von Geblüt wollte er an dem Regimente Theil nehmen. Er warb Freunde und Anhänger unter dem Adel, er trachtete nach Popularität bei dem Volke, er näherte sich den Hugenotten. Gehörte er auch selbst bereits der katholischen Kirche an, so war doch der Name seines Geschlechts mit der Geschichte des reformirten Frankreich aufs Innigste verflochten. Bald war der Prinz das Haupt aller Unzufriedenen; alle neuerungssüchtigen, ehrgeizigen, unruhigen Geister schlossen sich an ihn an; das anarchische Treiben von ehemals drohte wiederzukehren und den von Heinrich IV. mühsam geschaffenen Einheitsstaat aufs Neue aufzulösen. Der Tod seines Oheims, des Grafen von Soissons, der sich leicht zu seinem Rivalen aufwerfen konnte, erhöhte seine Macht und seine Ansprüche; der achtjährige Erbe des Namens stand ihm nicht im Wege. Die Annäherung Concinis, welcher der Königin immer neue Gnadenerweisungen abzurufen verstand, und der Mißbrauch,

Nov. 1612.

den di  
famen  
Ungen  
Medi  
franzöhört z  
Ziele  
mittel  
Mänke  
lichem  
Wohlf  
Famili  
rung  
ihremeinand  
dern,  
fälle t  
trächtli  
fürstlich  
Nevers  
einigte  
höheren  
schrift,  
Vorwü  
die ho  
über d  
samml  
getroffe  
Regent  
Edelleu  
selben  
aber,  
suchen,  
mit de  
hould  
willigt,  
nommevolljäh  
wie es